

wohner schliefen vor Aufregung nicht mehr zu Hause und gingen vor Ehrfurcht auf Zehenspitzen vor dem Haus umher.

Es hatte sich sehr rasch herumgesprochen, und abends kamen Kind und Regel auf die Placa, und Herr Teske hatte sich einen Bratenrock angezogen und seinen Kamphut dazu. Er hatte Lampenfieber und einen Stuhl mitgebracht, Kinder schrien, und die Leute schnatterten auf spanisch und indianisch durcheinander. Aber als er anfangen wollte, kamen noch einige angetrunkene Gauchos um die Ecke des Almacens, und siehe da, Senor Rodriguez ihnen voran. Es wurde plötzlich still auf der Placa, alle sahen sich nach Herrn Rodriguez um, der, sporenklirrend, mit rotem Halstuch und eine armlange Macheta im Gürtel, finster heranschritt. Die Gauchos dicht um ihn, verwogene Gestalten mit breiten, eisernen Gesichtern. Hier kamen die Beschützer der Dellampe, hier wird kein Licht aus dem Draht gezogen, no Senor, hier nicht . . .

Die Augen von Herrn Teske wurden schmal wie Knopflöcher, und ich sah, wie er in die hintere Tasche seines Bratenrockes griff, aha, er suchte seinen Revolver. Er hatte eine gefährliche Ruhe jetzt, und ich wußte, daß er sich nicht vor Tod und Teufel fürchtete. Ich dachte mir, vielleicht ist es besser, und schlenderte zu Herrn Teske hin. Ich hatte einen alten, ausgeleierten Colt, aber er knallte noch großartig, wenn er gut gelaunt war.

Herr Teske begann zu sprechen. Er setzte den Damen und Herren die Vorteile des elektrischen Lichtes auseinander . . . da kam ein Pfiff, alle sahen sich um. Ernst und verantwortungsbewußt pfiß Herr Rodriguez noch einmal und die Gauchos auch, indem sie alle gleichzeitig die Finger in ihre Mäuler steckten. Herr Rodriguez war ein mächtiger Almacenero, und er hatte das beste Pferd weit und breit, da pfeift es sich leicht, da pfeifen viele. Jedesmal, wenn Herr Teske ansetzte, ging es los, und die Caballeros schrien: Vamo! . . . Weg!! . . . Geh zum Teufel . . . und solche Sachen.

Nicht, als ob mich meine Pesos aufgeregt hätten, aber man läßt sich nicht gerne anpfeifen. Ich suchte in der Masse mit den Augen den lautesten Pfeifer für nachher heraus, da erblickte ich plötzlich Patricia. Schön und mit funkelnden Augen starrte sie mich einen Moment lang an, dann drängte sie sich nach hinten durch und lief davon. Ich hatte das verdammte Gefühl, daß sie etwas im Schilde führte, und ging ihr nach. Hinten auf der Placa beruhigten sich die Leute bereits, denn der Alcalde stieg jetzt auf den Stuhl, wischte sich die Nase, setzte seinen nackten Fuß auf die Lehne des Stuhls und sprach nicht laut, aber sicherlich noch lange. Es wurde dunkel.

Patricia aber rannte schmal und rasch durch die leeren Straßen, ich hatte recht, sie schlug den Weg zum Schalterhaus ein. Diese kleine Bestie! Jetzt kriegte ich doch ziemliche Sorgen. Was hat sie vor?

Wir hatten eine provisorische Hauptleitung zu einem Mast auf der Placa gelegt. Herr Teske wollte dort um punkt acht das Licht andrehen. Dann sollten die sieben Häuser und die drei Lichtmasse feenhaft erstrahlen, daß alle Leute staunen sollten. Es war fünf Minuten vor acht.

Patricia kam am Schalterhaus an, griff von einem Baugerüst einen Hammer, ich sah es von weitem, und ich begann wie ein Wilder zu rennen. Ist sie verrückt, zum Teufel!

Patricia stieß die Tür auf und verschwand im Innern. Wenn sie mit dem Hammer wirklich zuschlägt, kann es Kurzschluß geben und ihr das Leben kosten.

Ich komme leuchend an. Da steht diese Wildkaze im dunklen Schalterraum und schlägt mit ihrem Hammer die Apparate in Scherben. Verdammte! Es klirrt und splittert toll, und sie schreit hoch und angstvoll vor sich hin, und zum Schluß zerschmettert sie noch eine Kiste mit Glühbirnen, daß es knallt. Ich springe hin und packe sie hart an den Schultern. Ich plaze vor Wut, sie aber reißt sich plötzlich los, schluchzt laut auf und rennt davon. Ich hab sie nie wiedergesehen.

Als Herr Teske auf den Knopf drückte, blieb die Stadt dunkel. Er hatte verloren. Die Leute lachten ihn aus, es war furchtbar. Es war nichts mit dem reichen Mann. Aus. Am nächsten Morgen sagte ich zu ihm: Wissen Sie was, Herr Teske, ich muß eilig zum Matto Grosso hinauf. Er bekam solche Angst vor dem Alleinsein, daß er sich nicht verabschieden konnte, aber ich ritt trotzdem los.



Feriengrüße an die Daheimgebliebenen:
„Heute machten wir unsere erste Tour mit den Kindern zusammen. Bei herrlichstem Wetter brachen wir zur Nebelzacke auf . . .“

Zeichnung von Walter Trier